

RUNDSCHREIBEN Februar 2012

1. Der nächste Stammtisch

findet am **Dienstag, den 14. Februar um 18.00 Uhr im Restaurant Stiefel** statt.

BITTE BEACHTEN SIE, dass aus organisatorischen Gründen diesmal **zuerst der Vortrag gehört, und danach eine Stärkung in Form eines Abendessens eingenommen wird!!!**

Dieses Mal hält die Schriftführerin, Anne Lutz, einen „Lückenfüller“-Vortrag passend zur kurz bevorstehenden Karnevalszeit, einen

Reisebericht über Salvador da Bahia,

mit den Themen Geschichte der „Schwarzen Stadt Brasiliens“, UNESCO Weltkulturerbe Pelourinho, Samba Reggae, Bootstour Allerheiligenbucht, Ausflüge entlang der Atlantikküste.

2. Bericht zum Stammtisch vom 10. Januar 2012

Der Vortrag unseres Vorsitzenden, Herrn Dipl.-Ing. Jürgen Gordner zu den **"Lebensstationen Friedrich Schillers von Marbach nach Weimar"**, inspiriert durch einen 2009, zum 250. Geburtstag des Literaten aufgelegten, Kunstkalender war durchaus **kein** Lückenfüller, sondern eine bunte und bewegende Reise durch die Orte, die Friedrich Schiller besuchte und wo er eine Zeit lang lebte und zu den Personen, die er im Laufe seines kurzen Lebens, oft zufällig, traf und die seinen Lebensweg, mal kürzer, mal länger begleiteten.

Schillers sonderbares, nicht geradlinig verlaufendes Leben begann am 10.11.1759 in Marbach am Neckar in Württemberg, geboren als Sohn eines Offiziers und Wundarztes und einer Gastwirtstochter und endete am 09.05.1805 in Weimar, Sachsen-Weimar.

Die Familie zog, bedingt durch den Beruf des Vaters, häufig um, zunächst nach Lorch, wo der junge Schiller Lateinunterricht erhielt und seine Schwester geboren wurde. Dann erhielt der Vater in Ludwigsburg ein Regiment. Schiller wurde gegen seinen Willen und den seiner Eltern auf die herzogliche Karlsschule auf dem Residenzschloss Solitude bei Stuttgart einberufen, wo er für eine Militärlaufbahn ausgebildet werden sollte.

1775 wurde die Schule nach Stuttgart verlegt, wo er ein Medizinstudium begann. Nach der Anerkennung seiner 2. Dissertation erhielt er 1780 eine Anstellung als Militärarzt. Schon während seiner trockenen Schulausbildung schrieb er verbotenerweise an Stücken, 1781 wurden „Die Räuber“ fertig. Da er keinen Verleger fand, verschuldete er sich zum ersten, aber nicht zum letzten Mal, und ließ das Werk auf eigene Kosten drucken. Der Mannheimer Theaterdirektor und Intendant Wolfgang Heribert von Dalberg, ließ das Stück, nach Verlegung des Schauplatzes aus der Jetztzeit ins Mittelalter, im Januar 1782 am Mannheimer Nationaltheater uraufführen. Schiller, der sich verbotenerweise von seiner Dienststelle entfernt hatte, war dabei. Das Stück wurde ein riesiger Erfolg, Schiller riskierte ein zweites Fernbleiben für eine weitere Aufführung, wurde erwischt und erhielt vom Herzog ein Reise- und Schreibverbot und 14 Tage Gefängnis. Nach fruchtlosen Gnadengesuchen floh er mit seinem Freund, dem Pianisten Andreas Streicher, nach Mannheim in die Kurpfalz, was Ausland bedeutete, als Deserteur war er so dem langen Arm des Herzogs entkommen. Er reiste weiter nach Frankfurt, dann nach Oggersheim, wo er sich einige

KONTO 83 311 SPARKASSE SB: BLZ 590 501 01

TELEFON AIV U. PRIVAT/BÜRO: 0681- 54931/ 0681-9920351

02_Februar 2012.doc

Zeit aufhielt. Die Räuber liefen weiterhin mit großem Erfolg, der Ruhm des Schauspielers August Wilhelm Iffland, der den Franz Moor spielte, wurde immer größer.

Anekdote: Iffland weilte auch einige Zeit in Saarbrücken, auf Einladung Fürst Ludwigs von Nassau-Saarbrücken und wurde sogar zum Ehrenbürger ernannt. Der „Iffland-Ring“ wird bis heute testamentarisch vom jeweiligen Träger an den bedeutendsten deutschsprachigen Schauspieler weitergegeben.

Schiller schrieb an weiteren Stücken, u. a. am Fiesco, der Luise Millerin, Kabale und Liebe. Eine Kontaktaufnahme zu Dalberg scheiterte. Wie so oft in seinem Leben, traf er zur rechten Zeit eine Person, die ihm half: Henriette von Wolzogen lud ihn auf ihr Gut in Bauerbach in Thüringen ein. Schillers und Streichers Wege trennten sich auf der Reise dorthin. Andreas Streichers Lebensweg führte nach Wien, wo er nach seiner Heirat eine eigene Klavierfabrik betrieb.

Schiller blieb sieben Monate in Bauerbach, machte auch dort neue Schulden, für die Henriette bürgte; eine Affaire mit Henriettes Tochter war zum Scheitern verurteilt. Schiller kehrte zurück nach Mannheim, wo er von Dalberg einen Jahresvertrag erhielt. Mannheim wurde von einem Fieber heimgesucht, welches ca. 6.000 Todesopfer forderte, Schiller überlebte. Er stand gesellschaftlich bestens da, finanziell aber schlecht, sein Vertrag wurde nicht verlängert. Charlotte von Kalb vermittelte ihn an den Darmstädter Hof; dort las er den Don Carlos, wobei er Herzog Karl-August von Sachsen-Weimar auffiel.

Durch einen weiteren Zufall begann er eine Korrespondenz mit einer „Fangruppe“ aus Leipzig, die ihn schließlich einluden, sie zu besuchen, und ihm eine Wohnung bei Leipzig finanzierten. Von dort zog er weiter nach Dresden, seine Verehrer, die mittlerweile auch seine Freunde waren, unterstützten ihn weiter finanziell, er konnte sorgenfrei leben; seine Ansprüche waren hoch, er liebte Wein, Tabak, Kaffee und das Kartenspiel. In dieser glücklichen Zeit entstand u. a. das Lied an die Freude. Sein Ziel war es, Zutritt zu Hofe zu erhalten und finanziell unabhängig zu sein. Er verkaufte den Don Carlos an einige Theater und zog nach Weimar, wo er am Hof des Herzogs hoffte, Goethe kennen zu lernen, was ihm aber versagt blieb. Er begann seine Weimarer Karriere mit „Zeremonienbesuchen“, und versuchte so, Kontakte zu wichtigen Personen zu schaffen, was ihm als Nicht-Adligem schwer fiel. Durch Charlotte von Kalb lernte er Charlotte von Lengefeld kennen, die zwei Jahre später seine Frau wird, seine spätere Biographin.

In Weimar beginnt er, sich mit Geschichte zu befassen. 1788 kehrte Goethe zurück aus Italien, der erhoffte Kontakt bleibt zu Schillers Leidwesen aber aus. Schiller erhielt durch Goethe aber eine Professur für Philosophie in Jena, was ihm nur ein spärliches Gehalt und keine Freude einbrachte, das Verhältnis zu seinen Kollegen war nicht das Beste. Dennoch blieb er zehn Jahre in Jena. Dort beschäftigte er sich mit Philosophie und Ästhetik. Seine Professur endete 1795, danach schrieb er wieder Dramen. Einen Ruf der Universität Tübingen lehnte er ab, stattdessen verlangte er vom Herzog Karl-August erfolgreich ein höheres Gehalt.

- Fortsetzung folgt -



Als Überraschung hatte Herr Gordner für die – leider nur wenigen Anwesenden, 4 AIV-Mitglieder und 3 Gäste – eine zum Thema passende Leckerei organisiert: Schillerlocken! Prädikat: Seeehr lecker!

Saarbrücken, den 07.02.2012

Glück auf!
Anne Lutz, Schriftführerin